

«Rapid Responder»: Warum fehlt das Obergoms als Partner?

Matthias Summermatter

Die künftige notfallmedizinische Versorgung in der Region sorgt weiter für Gesprächsstoff.

Sie pflegen seit Jahren ein gutes Verhältnis: Patric Zimmermann, Präsident der Gemeinde Obergoms, und Gerhard Kiechler, Präsident der Gemeinde Goms. Geht es darum, die Interessen ihrer Region zu verteidigen, treten die beiden mit einer Stimme auf. Oft mit Erfolg. Doch beim Thema Ambulanz gehen die Meinungen der beiden Männer auseinander. Das war früher anders. Doch der Reihe nach.

Als Ende 2021 die Streichung der Ambulanz in Münster durch den Kanton bekannt wurde, zogen die beiden noch an einem Strick. Sie setzten sich in den folgenden Monaten vehement für den Erhalt der Basis ein. Spätestens seit letztem Sommer ist ihre Einigkeit im Thema Ambulanz aber Geschichte.

Für viele überraschend stellte der Kanton im Juni die Gemeinde Fiesch als neuen Standort der Ambulanz im Goms vor. Kiechler kritisierte diesen Entscheid heftig. Und tut dies immer noch. Zimmermann hingegen sprach in Anbetracht der damaligen Situation – Bitsch stand als Standort während der Nacht fest – von einem «typisch politischen Kompromiss» für den gesamten Bezirk. Diese Meinung vertritt er noch heute. Auch wenn die Obergommer vom neuen Standort Fiesch weiter entfernt sind als ihre Nachbarn und eine Ambulanzbasis vor Ort auch für Zimmermann selbstredend die Idealsituation bleibt. Trotzdem dürfe nicht ausser Acht gelassen werden, dass mit dem Standort Fiesch eine 24-Stunden-Ambulanz betrieben werde.

Die beiden Gemeinden gehen in der Causa Ambulanz seither getrennte Wege. Das zeigte sich Anfang dieser Woche eindeutig.

Die Gemeinde Goms, IG Ambulanz Goms, Sanität Oberwallis und Air Zermatt stellten am Montag in Gluringen anlässlich einer Medienorientierung das gemeinsame Pilotprojekt «Rapid Responder» vor. Der WB berichtete. Doch die Gemeinde Obergoms fehlte auf der Partnerliste.

Patric Zimmermann, Präsident der Gemeinde Obergoms, sagt: «Wir waren in diesem Pilotprojekt zu keinem Zeitpunkt involviert.» Dass die Gemeinde Goms zu einer Medienkonferenz eingeladen hatte, erfuhr Zimmermann erst wenige Tage zuvor und durch Zufall.

Das Pilotprojekt «Rapid Responder» sieht vor, im Monat Februar in Münster ein Noteinsatzfahrzeug, eine abgespeckte Variante eines klassischen Ambulanzwagens, mit einem diplomierten Rettungssanitäter der Sanität Oberwallis im Tagesbetrieb zu stationieren. Die Pikettdienste während der Nacht will die IG Ambulanz Goms mit zusätzlichen Rettungssanitätern abdecken.

Die Kantonale Walliser Rettungsorganisation (KWRO) hat zum Pilotprojekt laut den Initianten eine positive Vormeinung abgegeben. Die definitive schriftliche Zusage wird demnächst erwartet. Eine Analyse des Pilotprojekts im Frühjahr soll dem Kanton aufzeigen, welches notfallmedizinische Angebot im Goms zukünftig angebracht ist.

Das Thema Ambulanz zehrte in den letzten Monaten an den Nerven von Zimmermann. Er will kein «Öl mehr ins Feuer giessen». Zimmermann: «Der Gemeinderat von Obergoms verfolgt mit Spannung das Pilotprojekt der involvierten Parteien. Es wird sich nach der Auswertung der Analyse zeigen, ob das Pilotprojekt der gewünschte Türöffner ist, damit die Ambulanz nach Münster zurückkehrt.»

Im Vorstand der IG Ambulanz Goms sind derweil keine Obergommer mehr vertreten. IG-Mediensprecher Jürg Mettauer sagte anlässlich der Medienorientierung von diesem Montag: «Die Obergommer sind aus dem Vorstand der IG ausgetreten, weil sie den Standort Fiesch als Konsenslösung akzeptieren. Wir in der Gemeinde Goms sind nach wie vor gegen diesen Standort. Wir wollen, dass die Ambulanz wieder nach Münster zurückkommt.»

Die IG sorgte Ende letzten Jahres für Aufsehen. In einem Flyer, verfasst von Mediensprecher Mettauer, an alle Bewohner der Gemeinden Goms und Obergoms machte die IG heftige Vorwürfe an die Adresse von Staatsrat Reynard. Darin hiess es etwa: «Ein Politiker setzt sich doch für das Wohl der Bevölkerung ein und nicht für deren Ableben, treten Sie zurück, Herr Staatsrat.» Und weiter: «Manche Entscheide, vor allem wenn sie nicht mit den Betroffenen abgesprochen werden, sind einfach dumm, und Dummheit ist ja bekanntlich auch lernbar.»